

### Von der Abrüstungskonferenz zu privaten Rüstungsverhandlungen

Genf, 14. Juni. Heute ist das Büro der Abrüstungskonferenz zum letzten Mal in Tätigkeit, um zu beraten, in welcher Form die Abrüstungskonferenz weiter gehen soll.

Die französisch-englische Mehrheit im Büro beschloß, die Delegationen aufzufordern, ihre privaten Besprechungen wieder aufzunehmen.

Die bisherigen „Ergänze“ der Abrüstungskonferenz, die auch von der wichtigsten Weltpresse als Erfolge auf dem Wege der Abrüstung ausgelegt werden, sind damit die Verhandlungen der Konferenz, die Beratungen über die drohende Kriegswelle zu ändern, vollkommen mißglückt.

Die Aufforderung zu privaten Besprechungen gibt indirekt den Rückhalt der Konferenz zu, will jedoch gleichzeitig eine Möglichkeit der weiteren Fortsetzung der Abrüstung und der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion schaffen, ohne daß die Öffentlichkeit dazu Stellung nehmen soll.

Die deutsche Delegation machte durch den Botschafter von London einen schwachen Vorstoß, den weiteren Beratungen der Abrüstungskonferenz, insbesondere des Absehens der Abrüstungsverträge, insbesondere des Absehens der Abrüstungsverträge, über die ausstehende Abrüstung aller Staaten zu handeln. Durch diese Forderungen werden die Abrüstungsverträge oder Abrüstungsverträge der verschiedenen Staaten, über den ergebnislos wochenlang in Ausdrucksformen verhandelt wurde, klar umrissen. Dieser Vorstoß fand nur bei der Sowjetdelegation und der italienischen Vertretung Unterstützung.

### Neues Truppentransport-Flugzeug

Vondon, 15. Juni. Mit Genehmigung des Luftfahrtministeriums werden heute Einzelheiten über ein neues großes Truppentransportflugzeug bekannt, das alles bisher Dagewesene übertrifft und 50 Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördern kann.

Das „Gloster“ Bombenflugzeug, dessen Ausrüstung und Leistungsfähigkeit noch streng geheimgehalten werden, hat ein Gewicht von 28.000 Pfund und ist mit vier Rolls Royce Motoren von je 510 PS versehen. Der Sitz des Piloten ist von Navigationsinstrumenten und vollkommen abgeschirmten und von einem aus Spitterstern Glas umgeben. Der Apparat wird auch leicht für Zivilflucht abgebaut werden und beherbergt kann 30 Personen und eine Tonne Fracht. Er hat eine Reichweite von 300 Meilen.

### In den Klauen der bulgarischen Henterjuzi



Sofia, 15. Juni. Der große Prozess gegen zwölf revolutionäre Arbeiter und Jungarbeiter, angefaßt als Funktionäre der bulgarischen kommunistischen Partei Bulgariens, unter Führung des bulgarischen Nationalen Komitees (NK), Vorsitzender der NK Bulgariens, Boris Tschelawski (links) und Boris Kopschew (rechts), Funktionäre des kommunistischen Jugendverbandes, die bulgarische Henterjuzi droht alle zwölf Angefaßten mit Verhaftung und Kerker. Erhebt eure Stimme zum Protest!

## Antibolschewistische Dokumentenfälscher

### Zwei Fälscher lebten seit Jahren vom Verkauf primitiv hergestellter „Sowjet-Geheimdokumente“ an ausländische Gesandtschaften — Verbindung mit Katholiken — Heraus mit Weißgardisten und antifowjetistischen Fälschern aus Deutschland!

In Berlin sind zwei Personen festgenommen worden, ein Peter Abdul Ali Khan Wilschur und ein Staatsanwalt, Georg Jelanin, die bereits mehrere Jahre lang einen schamhaften und einträglichen Handel mit gefälschten angeblichen Sowjetdokumenten trieben.

Ihre „Handwerkszeug“ waren einige Meldeblätter, die sie im Besitz der Sowjet-Gesandtschaft und Gesellschaften der russischen Handelsvertretung hatten und ein äußerst primitiv angefertigter Stempel mit den Hoheitszeichen des Sowjetstaates.

Nach die Meldeformulare ließen sie Photographieren und lieferten diese falschen ausländischen Gesandtschaften als „Kopie von Sowjet-Geheimdokumenten“ ab. Andere „Dokumente“ gegen den Sowjetstaat schrieben sie entweder handschriftlich oder ließen sie in öffentlichen Schreibstuben anfertigen. Primitiv unterfertigt haben sie ihre Fälschungen durch eine Reihe von Berliner ausländischen Gesandtschaften an und belamen bis zu 1000 Mark für ein „Dokument“ ausgefaßt. Ihre Hauptkunden waren die Nachrichtenoffiziere der französischen, japanischen und spanischen Botschaft. Aber auch an prominente Journalisten der Weltpresse haben die Fälscher sich heran gemacht.

Jelanin rühmte sich einem Bekannten gegenüber, daß er sogar

Dokumente mit der gefälschten Unterschrift von Stalin angefertigt habe. Seine Hauptleistung bisher sei die Beteiligung an der Herstellung des Sinowjew-Krieges gewesen, den bekanntlich die englische Presse im vorletzten Wahlkampf als Wahlbombe gegen die kommunistische Partei Englands benutzte.

Der Ältere Wilschur war vom mohammedanischen Glauben zum Katholizismus übergetreten und stand in den letzten Monaten unter dem besonderen Protektorat katholischer Kirchenbehörden in Berlin. Als er vor einiger Zeit durch das Berliner Fremdenamt seinen Ausweisungsbefehl bekam, legte das zuständige Pfarramt gegen die Ausweisung Beschwerde ein. Ob und inwieweit die antibolschewistische katholische Kirche über die antibolschewistische „Tätigkeit“ ihres frommen Schützlings unterrichtet war, ist natürlich schwer festzustellen. Man sollte jedoch annehmen, daß das Pfarramt jemanden, für den es sich so warm einsetzt, gut kennen muß.

Eine interessante Tatsache ist auch, daß die verschiedenen ausländischen Gesandtschaften, die bei Benutzung der gefälschten Dokumente doch hinter den Schindler gekommen sein müssen, keinerlei Anzeige gegen die Fälscher erlittenen, im Gegenteil immer wieder solche „Dokumente“ mit klingender Münze bezahlten.

## Ostlocarno? Neue deutsche Unterschrift unter den Raub Oberschlesiens!

### Soll der Dreibund Frankreich-Polen-Deutschland gegen die SU. in Lausanne geschaffen werden?

Unsere Mitteilungen über die Absichten Frankreichs und Englands, von Deutschland auf der Vauionner Konferenz eine „feierliche Garantie“ für die friedlichen Absichten Deutschlands gegenüber Polen und die Unantastbarkeit des Korridors zu fordern, werden durch die internationale Presse bestätigt. Frankreich hat die Absicht, in Lausanne eine neue deutsche Unterschrift unter den Raub Oberschlesiens und des Korridors zu verlangen. Die bürgerliche Presse nennt diese geplante

Erpressung „Ostlocarno“ und wünschenswert. Die französischen Blätter lassen klar erkennen, daß sie von der Regierung Polen ein weitgehendes Entgegenkommen erwarten als von jeder bisherigen Regierung.

Die Tributträger beklagen die Papentregierung! Sie wissen aus den Verhandlungen der Vauionner Konferenz in Paris, daß der letzte deutsche Reichskanzler seit Jahren für einen wirtschaftlichen und militärischen Dreibund Frankreich-Polen-Deutschland wirkt, der keine Forderungen gegen die Sowjetunion richtet. Diese Politik ist nur die Reparationspolitik aus. Sie wollen Deutschland nur einen weiteren höchstens halbjährigen Zahlungsaufschub geben und verlangen für die Beibehaltung des jetzigen ungewissen Zustandes den hohen Preis eines endgültigen Verzichtes auf deutsche Gebiete im Osten.

Immer tiefer in die nationale Knechtschaft führt die Orientierung nach Westen, die die deutsche Bourgeoisie erpeditioniert hat. Das Sinnen und Trachten des französischen Imperialismus ist Knechtschaft für fremde Mächte. Deutschland soll unter der Fessel der Reparationen gehalten werden. Aber gleichgültig soll das deutsche werktätige Volk als Knecht unterhalten werden, die 100 Millionen sozial und national befreiten Menschen der Sowjetunion wieder unter die Knechtschaft des französischen Imperialismus zu bringen.

Gegen jede Form der Knechtschaft, gegen soziale und nationale Unterwerfung kämpfen allein die Kommunisten.

In Minsk in Nordrußland brachen große Bauernunruhen aus, als ein Bauer wegen Behinderung einer Zwangsversteigerung ins Gefängnis sollte. Die Vapporegierung hat parteipolitische in den Besitz gebracht.

### Blutige Schlacht bei Charbin

Mukden, 15. Juni. Partisanentruppen haben einen Angriff auf Charbin unternommen, um den Japanern die Stadt zu entreißen. Knapp acht Kilometer vor Charbin kam es zu einem viertägigen erbitterten Kampf. Die Japaner schlugen unter Einsatz aller Mittel der modernen Kriegführung die Aufständischen zurück.

### Neuer Tabakarbeiterstreik in Griechenland

Sofia, 15. Juni. Aus Athen wird gemeldet, daß in den Hauptabgabengebieten Kanti, Nigrita und Drama die Tabakarbeiter den Streik erklärt haben. Im Zeichen der Solidarität haben sich auch die Gewerbetreibenden dem Streik angeschlossen. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung, die Gewerbetreibenden einjähriges Moratorium für ihre Schulden gegenüber Banken und privaten Gläubigern.

## Theodor Plivier: Der Kaiser ging, die Generale blieben

Fortsetzung  
„Wenig, Frummischdel, da kommt mit ein Gedanke! Natürlich kommst du nach Berlin mitkommen — ich fadel nämlich nicht lange, da wird gleich gehelstet. Und dabei kommst du die mal wenig den Reich vollziehen!“  
„Ein Gedanke, ein guter Gedanke, Karl!“  
„Noch keine, in dem dreidiges Kohlenloch, da kommst du immer noch früh genug wieder rein!“  
Fonczal wird von dem Obermaat weggerufen:  
„Der Trimmer da, kommen Sie mal her! Räumen Sie die Schanzen hier weg!“  
Frummischdel macht sich an seinem Feuer zu schaffen. Er hat einen Klotz entbedt, der etwas verrückt ist. Er hält ihn eine Weile um den Klotz damit wieder an den richtigen Platz zu drücken. Die Kohlenzentrale wird von der Kommandobrücke angeschlossen. Der leitende Ingenieur aus der Zentrale gibt durch die Sprachschleife an die Maschinen- und Heizräume weiter:  
„Dampf für 14 Meilen!“  
„Dampf für 16 Meilen!“  
Der Obermaat hängt den Sprachschlauch wieder an:  
„Da habt ihr's, aber jetzt ein bißchen Bewegung — Dampf!“  
„Wieso mehr Dampf?“  
„Nersticht du das, Karl?“  
„Den Teufel verfluch ich!“  
„Den Winternischen langen doch zwölf Meilen?“  
„Und zum U-Koote Reinholen doch auch?“  
„Das ist dann nu eigentlich los, wieso mehr Dampf, Herr Obermaat?“  
„Räumen Sie gefälligst Ihre Arbeit und kümmern Sie sich nicht um andere Angelegenheiten!“  
Frummischdel steht dem Obermaat nach:  
„Da so — ich dachte die Zeiten sind vorbei! Wir werden uns aber ganz verflucht um diese Angelegenheiten kümmern.“

Jungens, da is was nicht echt, da is was im Gange! Wo ist denn Job?“  
„Job?“  
„Frummischdel!“  
„Frummischdel!“  
„Frieden — ja Scheiße, eine ganz große Scheiße, ein Verstoß!“  
Fonczal hängt in seinem leichten Heizraumjäckchen an zu sitzen und blickt verloren übers Wasser. Er erkennt jetzt die Umrisse des Nachbarschiffes. Auch den vor ihm an der Reeling stehenden Schorich hebt er deutlich. Schorich hat keine Mühe auf; sein kurzes Waidelhaar steht aufrecht im Wind.  
Schorich starrt plötzlich gebannt in den grauen, treibenden Dunst hinein, nicht in Richtung der in einer Reihe veranfertigten liegenden Schiffe, sondern über das freie Wasser weg. Er packt Fonczal am Arm und rüttelt ihn:  
„Job, siehst du, siehst du denn nicht?“  
„Nein — nichts, was denn, wo denn?“  
„Jetzt siehst Fonczal auch. Es kommt von vorn auf und treibt in geringem Abstand an dem vor Anker liegenden Geschwader vorbei, ein großer dunkler Körper mit zwei Riesenschornsteinen und Geschütztürmen, ein Schiff aus den schon marschierenden Verbänden. Es hat die Warfschneise verlassen und treibt dreißig Meilen in den Meilen, ohne Fahrt und ohne Steuerung.“  
„Wenig, Fonczal — verflucht du das?“  
„Das ist — ja ist das nicht...“  
„Der „König Albert“, aber wieso — Ropp, jetzt mußt er!“

Das Nachkrieg ist von der Nacht wieder gefolgt worden; ebenso schnell wie es aufgeleuchtet, ist es wieder verschwunden. Nur die Warfschneise seines großen Scheinwerfers blinzt durch das Dunkel. Jetzt gibt das Schiff kein Erkennungszeichen ab und dann einen Wortspruch an das Kommando.  
Die beiden Seeleute stehen an den Schornsteinen gedrückt. Fonczal kann den Wortspruch nicht lesen, aber der Matrose entziffert Zeichen um Zeichen.  
„Meine Stelle, meine Stelle — Wenig! Frummischdel!“  
„Was ist denn los, nu lag's doch!“  
„Die liegen da und können nicht weiter — die haben keinen Dampf mehr!“  
Von achtern kommen einige Leute, die das Schiff ebenfalls gehen und ebenfalls den Wortspruch abgelesen haben.  
„Habt ihr gesehen?“  
„Die wollen nicht mehr!“  
„Die wollen keinen Fortsch machen!“  
„Die heißen vom „König Albert“!“  
„Was ist denn nu, was haben sie gemacht?“  
„Was die gemacht haben? Sobotage!“  
„Nu komm mit doch nicht mit so 'm Quatsch!“  
„Ah so, die mußt man das ganz genau auseinander paffen! Also du weißt doch, im Kessel, die unblinden Kohle...“  
„Die Heizschlangen!“  
„Ja, die unblinden Heizschlangen, die werden in der Welt doch immer verplottet. Und diese Eisenplättchen haben sie beim Feueranmachen rausgeschlagen! Und beim Fahren ist das Wasser durchgekommen, und die Feuer sind verflotten!“  
„Die Helfer meutern!“  
„Die Matrosen auch!“  
Schorich und die Matrosen laufen mit der Nachricht in die Vorbatterie. Fonczal sieht wie angezogen auf der Stelle. Vier Jahre lang hat er Kohlen vor die Feuer geschleppt, hat er Mische gehiebt und Kessel geklopft. Immer war er „der Schleppe“, die letzte Hand und der letzte Tred auf dem Schiff! „He, Frummischdel — Kohlen! Die Schladen weg! Den Koffer her! Der Trimmer da — räumen Sie mal die Schladen auf! Räumen Sie mal in 's Mischloch rein! Richten Sie mal die runtergefallenen Kohle!“ Auf See- und Hafenwegen oder beim Exerzieren — immer hat er den Zwang der Kriegsarbeit über sich gestülpt, was denen es kein Entinnen und gegen die es keine Aufsehung gab.  
(Fortsetzung folgt)